

Arbeitsblatt 8

Die Entstehung des Kognitionsprozesses

Valerius Maximus 7, 7, 6

Quid, Mamerci Aemili Lepidi consulis quam graue decretum! Genucius quidam Matris magnae Gallus a Cn. Oreste praetore urbis impetrauerat ut restitui se in bona Naevi Ani iuberet, quorum possessionem secundum tabulas testamenti ab ipso acceperat. appellatus Mamercus a Surdino, cuius libertus Genucium heredem fecerat, praetoriam iurisdictionem abrogauit, quod diceret Genucium amputatis sui ipsius sponte genitalibus corporis partibus neque uirorum neque mulierum numero haberi debere. conueniens Mamercus, conueniens principi senatus decretum, quo prouisum est ne obscena Genucii praesentia inquinataque uoce tribunalia magistratum sub specie petiti iuris polluerentur.

Welche eine schwerwiegende Entscheidung des Konsuls Mamercus Aemilius Lepidus: Ein gewisser Genucius, ein Gallus, Priester der Großen Mutter, hatte beim Stadtprätor Cnaeus Orestes durchgesetzt, dass ihm der Besitz des Vermögens des Naevius Anus wieder eingeräumt wurde nachdem er den Nachlassbesitz „Entsprechend dem Testament“ von demselben Prätor erhalten hatte. Daraufhin wurde Mamercus von Surdinus angerufen, dessen Freigelassener [Naenius Anus] den Genucius zum Erben eingesetzt hatte. Mamercus hob die Entscheidung des Prätors auf, weil – wie er sagte – Genucius, der sich freiwillig die Geschlechtsteile hatte abschneiden lassen, weder zu den Männern noch zu den Frauen zu rechnen sei. Diese Entscheidung war des Mamercus, würdig, würdig des Stimmführers im Senat, denn durch sie wurde dafür gesorgt, dass die Tribunale der Magistrate nicht unter dem Vorwand einer Rechtsforderung durch die anstößige Anwesenheit des Genucius und seine schmutzige Stimme befleckt wurden.

Valerius Maximus 7, 7, 3

C. autem Tettium a patre infantem exhereditatum, Petronia matre, quam Tettius, quoad uixit, in matrimonio habuerat, natum, diuus Augustus in bona paterna ire decreto suo iussit, patris patriae animo usus, quoniam Tettius in proprio lare procreato filio summa cum iniquitate paternum nomen abrogauerat.

Im Fall des Caius Tettius, der als Kleinkind von seinem Vater enterbt worden war, und von Petronia geboren wurde, mit der Tettius, solange er lebte, verheiratet war, wies der vergöttlichte Kaiser Augustus den Caius Tetius durch Dekret an, den väterlichen Nachlass in Besitz zu nehmen; er tat dies als Vater des Vaterlandes, weil ja [der ältere] Tettius dem im eigene Haus erzeugten Sohn höchst ungerechterweise den väterlichen Namen entzogen

Valerius Maximus 7, 7, 6

Sciendum itaque est, omnia fideicommissa primis temporibus infirma esse, quia nemo inuitus cogebatur praestare id de quo rogatus erat. Quibus enim non poterant hereditates vel legata relinquere, si relinquebant, fidei committebant eorum, qui capere ex testamento poterant: et ideo fideicommissa appellata sunt, quia nullo vinculo iuris, sed tantum pudore eorum, qui rogabantur, continebantur. Postea primus diuus Augustus semel iterumque gratia personarum motus, vel quia per ipsius salutem rogatus quis diceretur, aut ob insignem quorundam perfidiam, iussit consularibus auctoritatem suam interponere. Quod quia iustum uidebatur et populare erat, paulatim conuersum est in adsiduam iurisdictionem; tantusque favor eorum factus est, ut paulatim etiam praetor proprius crearetur, qui de fideicommissis ins diceret, quem fideicommissarium appellabant.

Man muss aber wissen, dass in früheren Zeiten alle Fideikommissse unwirksam waren, weil niemand gegen seinen Willen gezwungen wurde, das zu leisten, worum er [vom Erblasser formlos] gebeten worden war. Denn wenn Erblasser bestimmten Personen, keine Erbschaften oder Vermächtnissen zuwenden konnten, indem sie diese ihnen selbst zuwendeten, vertrauten sie [die Vollziehung ihres Wunsches] der Treue anderer Personen an, die fähig waren, aus einem Testament etwas zu erwerben. Und daher wurden die Zuwendungen fidei commissa, der Treue anvertraut, genannt, weil sie nicht aufgrund einer rechtlichen Bindung, sondern nur aufgrund des Anstandsgefühls derer, die gebeten wurden, Bestand hatten. Später befahl der vergöttlichte Kaiser Augustus den Konsuln, einmal und dann wiederholt als Gnadenerweis für einzelne Personen, oder weil vorgetragen wurde, jemand sei beim Wohlergehen des Kaisers gebeten worden, oder wegen der außerordentlichen Treulosigkeit bestimmter Personen, ihre Amtsbefugnisse einzusetzen [damit ein Fideikommiss erfüllt wurde]. Weil dies als gerecht angesehen wurde und beim Volk gut ankam, entstand daraus allmählich eine dauernde Gerichtsbarkeit; und die Fideikommissse wurde dermaßen beliebt, dass nach und nach sogar ein besonderer Prätor bestimmt wurde, der die Gerichtsbarkeit in Fideikommisssachen üben sollte und den man Fideikommissprätor nannte.

